

# Auswanderer

Mein Name ist Jeanine Brunner und ich wohne seit 9 Jahren in Santiago de Chile. Ich lebe mit meinem chilenischen Mann Marcos und unserer kleinen Tochter Sofia (8 Monate alt) in unserer neuen Wohnung, gleich neben unserem Lieblingsquartier Barrio Italia.

## **Beweggründe der Auswanderung**

Das erste Mal kam ich 2010 als Touristin nach Chile. Nach dem Studium machte ich eine Reise durch Südamerika. Von den drei Ländern, die ich bereiste, gefiel mir Chile am besten. Ich kam hier einfach mit den Leuten ins Gespräch und die vielfältige Landschaft beeindruckte mich sehr. Zurück in Genf, wo ich damals wohnte, suchte ich ein Praktikum in Chile und zog dann Ende 2010 hierher. Ich war wohl etwas abenteuerlustig, als Auswanderin betrachtete ich mich damals aber nicht.

Auch jetzt sage ich noch jeden Tag "Danke", wenn ich mit dem Fahrrad zur Arbeit fahre und mir die Sonne ins Gesicht scheint. Man darf nicht unterschätzen, was für ein positiver Einfluss so viele Sonnentage im Jahr aufs Gemüt haben. Ich mag es in der Stadt zu leben, weil es mir hier nie langweilig wird. Es gibt so viele unterschiedliche Quartiere: Einmal gehe ich ins Schuhquartier wo handgemachte Lederschuhe hergestellt werden, dann nach Independencia um Stoff zu kaufen für die Dekoration des Kinderzimmers. Am Abend gehe ich in die coolsten Bars des Barrio Italia und am Sonntag in meine Lieblingsyogaschule. Dann mit dem Fahrrad auf den Stadtberg San Cristobal um die Natur und die schöne Aussicht zu geniessen. Um Abendessen zu gehen, gehe ich vielleicht in eines der exzellenten peruanischen Restaurants, die es hier in Santiago gibt.

## **Warum genau Chile?**

Anfänglich habe ich mich für Chile entschieden, weil die Leute so freundlich waren und ich mich hier frei und wohl fühlte in der Natur. Nachher bin ich geblieben, weil ich eine Arbeit fand, die mir sehr gefiel, einen lieben Mann etc. Schlussendlich hat jedes Land seine Vor- und Nachteile. Glücklicherweise ist eine Entscheidung.

## **Was ich im Voraus gerne gewusst hätte und was mich überraschte**

Ich war etwas überrascht, dass es hier so kalt wird im Winter. Ich dachte, ich gehe nach Südamerika, da brauche ich keine Jacken. Zwar ist der Sommer hier sehr lang, 6 Monate um die 30 Grad (was ich genial finde), aber es gibt auch einen kurzen, kalten Winter. Im Winter wird es am Tag meist warm, weil die Sonne so stark ist (bis zu 25 Grad), aber in der Nacht kann es auch mal unter null Grad sein. Und hier gibt es für diese kurze Zeit nur rudimentäre Heizungen, so wie es in der Schweiz in den meisten Wohnungen keine ausgeklügelten Klimaanlage gibt. Das heisst, ich habe hier warme Wollpullis, die ich in der Schweiz nie brauchen würde. Dann war ich auch etwas überrascht, dass mein Unidiplom hier nichts zählte und zumindest im 2010 meine Sprachkenntnisse (ich sprach damals vier Sprachen fließend) nichts wert waren. Aber das war vielleicht gut so, sonst hätte ich es nicht gewagt auszuwandern.

## **Wie mir das Einleben in Chile gelang ...**

Ich glaube das Einleben ist ein Prozess. Zuerst war es wie Urlaub: Immer sonniges Wetter, Swimmingpool und Fitnesscenter im Gebäude zu haben, fand ich super! Auch der Ausgang ist spannend und so nahe am Meer zu wohnen. Das ganze Jahr so viele Früchte und Gemüse kaufen zu können, z.B. Erdbeeren und Himbeeren, die kiloweise verkauft werden, fand ich paradiesisch.

Dann beginnt man langsam zu sehen wie die Realität ist, das kann etwas deprimierend sein. Die Löhne sind sehr tief und die Lebenskosten hoch. Der Verkehr ist ein Chaos. Egal was man machen muss, man braucht immer viel zu viel Zeit beim Schlange stehen und um von A nach B zu kommen. In einigen Quartieren sind die Häuser aus Holz und mit Blechdächern, es gibt kaum einen grünen

Fleck oder Bäume. Viele Leute verkaufen irgendwas auf der Strasse oder im Bus, um ein bisschen was an Geld zu verdienen, oft auch mit ihren Kindern. In anderen Quartieren gibt es schöne Parks, edle Restaurants und Spiegelfassaden à la New York. Sogar das höchste Gebäude Lateinamerikas, das Costanera Center, steht in Santiago. Es ist nicht immer einfach, mit diesen Kontrasten umzugehen. Die dritte Phase ist dann die der Akzeptanz. Ich lebe in einem anderen Land, es ist nicht so wie in der Schweiz.

Und schlussendlich passt man sich an, denn um glücklich zu sein, muss man sich zumindest ein Stück weit anpassen. Ich kann mich ja nicht jedes Mal aufregen, wenn etwas anders ist, das braucht einfach zu viel Energie. Früher war ich zum Beispiel sehr organisiert und habe alles weit im Voraus geplant, so wie eine gute Schweizerin halt. Jetzt bin ich einfach spontan. Es stimmt zwar, dass ich so weniger Sachen machen kann, aber dafür bin ich viel entspannter. Wenn mein Mann fragt, ob wir heute spontan an den Strand fahren, sage ich ja. Es bringt ja nichts, alles drei Monate im Voraus zu planen, wenn mir die Leute sagen "Keine Ahnung, was ich in drei Monaten mache, ich schaue dann ob ich Lust darauf habe."

## **Meine Schwierigkeiten**

Was zuerst wie eine grössere europäische Stadt wirkte, entpuppte sich dann doch als andere Welt. Da ich vorher schon acht Jahre in der französischsprachigen Schweiz gelebt hatte, war ich es gewohnt, mich an eine andere Kultur anzupassen. Chile war dann aber doch eine Herausforderung und ich habe definitiv sehr viel gelernt. Zum Beispiel, dass man für alles kämpfen muss, sei es für ein Vorstellungsgespräch, einen Platz in der Metro oder um eine wichtige Information zu erhalten. Sachen, die in der Schweiz selbstverständlich sind, sind es hier nicht. So beispielsweise eine Arbeitslosenversicherung die funktioniert oder eine genügende Absicherung im Krankheitsfall.

Ich glaube das Schwierigste an der Auswanderung war für mich zu akzeptieren, dass es nicht eine Sicherheit wie in der Schweiz gibt. Heute kann ich eine super Arbeit haben, auf einem luxuriösen Weinberg eine Hochzeit feiern und in einer Klinik operiert werden, die einem Palast gleicht. Morgen wohne ich vielleicht in einer winzigen Wohnung, die wir hier "Jaula" (Käfig) nennen und habe keine Arbeit mehr. Deshalb ist hier auch die Familie so wichtig, weil man aufeinander angewiesen ist. Und da man keine ausreichende Rente bekommt, muss man versuchen eine Immobilie zu kaufen oder ein eigenes Unternehmen zu gründen, sofern man noch jung ist und viel arbeiten kann.

## **Kulturelle Unterschiede**

Dann müssten wir zuerst mal definieren mit welcher Kultur ich die Schweiz vergleichen soll. Da Chile eines der Länder mit den grössten sozioökonomischen Unterschieden ist, gibt es auch grosse kulturelle Unterschiede innerhalb des Landes. Die reichen Chilenen studieren an Universitäten wie in US-amerikanischen Filmen, bereisen die Welt, leben auch mal ein Jahr im Ausland etc. Natürlich ist das ein sehr kleiner Teil der Bevölkerung. Der Durchschnitts-Chilene braucht zwischen 60 und 90 Minuten um mit zwei Bussen und in einer überfüllten Metro zur Arbeit zu kommen. Meistens arbeitet er neun Stunden am Tag, oftmals auch mehr, und zusätzlich am Samstag. Wenn er mal frei hat, will er sich ausruhen, mit seiner Familie am Sonntag ein leckeres Essen organisieren oder mit seinen Freunden grillieren. Wenn er eine Reise machen kann, dann einmal im Jahr eine Woche ans 1.5-Stunden entfernte Meer.

Trotzdem gibt es einige kulturelle Merkmale der Chilenen: Die Familie ist sehr wichtig. Auch sind die Chilenen am liebsten mit anderen zusammen, je grösser die Gruppe desto besser.

Es kann durchaus passieren, dass, wenn man die Schwiegereltern einlädt, diese auch noch die Tante, die Grossmutter und den Schwager mitbringen (deshalb ist zu empfehlen immer genügend Essen und Alkohol im Haus zu haben). Ein Chilene hat immer einen kleinen Witz auf Lager. Vielleicht ist das seine Art mit manchmal schwierigen Situationen umzugehen, er findet immer etwas worüber er lachen kann. Auch wenn ein Chilene sehr lange anstehen muss oder einen schlechten Kundenservice bekommt, beklagt er sich nicht. Ausserdem lebt er im Jetzt, er studiert nicht der Vergangenheit hinterher oder macht sich Sorgen, was die Zukunft anbelangt. Essen ist die Lieblingsbeschäftigung der Chilenen. Ein gutes Programm fürs Wochenende ist ein Essen mit der Familie, das dann

von 13.00 bis 19.00 Uhr dauert. Oder ein Grillfest mit Freunden, das keinen zeitlichen Beschränkungen unterliegt. Und bei einem Grillfest isst man wirklich auch viel Fleisch und nicht noch ein Salatbuffet dazu. Man brät verschiedene zwei Kilo Fleischmocken und zerschneidet sie dann zum Essen. Chilenen trinken gerne und viel, vor allem Wein und Pisco Sour. Es gibt aber auch super leckeres Bier, das hier gebraut wird.

### **Mein aktueller Aufenthaltsstatus**

Ich habe mir einmal überlegt Chilenin zu werden, d.h. zusätzlich zur Schweizer Nationalität die Chilenische anzunehmen. Allerdings sehe ich nicht wirklich, welche Vorteile mir das bringen würde. Ich kann in einem halben Jahr hier sogar schon wählen und das ohne Chilenische Staatsbürgerschaft.

### **Warum ich wieder auswandern würde ...**

Ich würde wieder auswandern, weil ich so viel gelernt habe und eine andere Perspektive auf mein eigenes Land und allgemein entwickeln konnte. In einem anderen Land bei Null anzufangen ist wie sich selber neu und anders kennen zu lernen und sich ein neues Leben zu gestalten. Das ist sehr interessant, aber auch schwierig und kann einsam sein.

### **Tage, an denen ich an der Auswanderung gezweifelt habe ...**

Ich glaube als Auswanderer will man sich immer die Möglichkeit offen lassen, in sein Land zurück zu kehren. Richtig bereut habe ich es nie ausgewandert zu sein, aber ich denke schon manchmal wie beruhigend es wäre, eine finanzielle Sicherheit wie in der Schweiz zu haben. Auch fand ich es toll, dass es in der Schweiz so einfach war in andere Länder zu reisen. In Chile ist man ja im wahrsten Sinne des Wortes, am Ende der Welt. Ich hatte aber das Glück die meisten südamerikanischen Länder zu bereisen. Auch ist es natürlich schade, dass man die Familie nicht so oft sehen kann. Dafür nimmt man sich dann aber auch richtig Zeit, wenn man sich sieht.

### **Was ich vermisse ...**

Natürlich vermisse ich vieles aus der Schweiz, die Schweiz ist ein schönes Land und ich war auch dort sehr glücklich. Am meisten vermisse ich meine Familie und meine langjährigen Freunde. Wenn ich jetzt nicht meine eigene Familie hätte und die liebe Familie meines Mannes, die uns immer sehr unterstützt, dann wäre ich kaum so lange geblieben.

Vor allem am Anfang habe ich auch das schweizerische Essen sehr vermisst. In der Schweiz isst man sehr lecker und abwechslungsreich. Am Essen merkt man halt tagtäglich, dass man nicht zu Hause ist. Inzwischen esse ich aber kaum noch Milchprodukte und genieße das vielfältige Früchte- und Gemüseangebot hier. Ich kann mir ja selber das kochen was mir schmeckt. Seit ein paar Jahren gibt es auch europäisches Brot hier und richtiger Kaffee. Santiago ist eine Stadt, die sich rasant entwickelt. Ansonsten fehlt mir das dichte Zugnetz in der Schweiz und die Möglichkeit im Sommer jeden Tag im See zu baden. Und natürlich der hohe Lebensstandard.

### **Meine Zukunft**

Ich plane eigentlich nicht so weit im Voraus - seit ich in Chile lebe sowieso nicht. Mein Mann und ich haben vor die nächsten Jahre in Chile zu bleiben. Wir haben hier eine schöne Wohnung gekauft und sind am Einrichten. Wir mögen unser Leben in Chile. Für meinen Mann ist es beruflich auch besser, wenn er hier noch mehr Erfahrung sammeln kann. Da er sehr gut Deutsch spricht und auch schon mal ein Jahr in Deutschland gelebt hat, wäre es denkbar, dass wir später einmal in die Schweiz gehen. Allerdings ist er seiner Familie hier so nahe, dass dies wohl schwierig für ihn wäre.